



## DIE ZWEI SEITEN DER MEDAILLE:

### DER HERDENSCHUTZHUND ALS ARBEITENDER HERDENSCHUTZHUND II

Nach dem Artikel „Der Herdenschutzhund – kein technisches Gerät mit einer Werkseinstellung“ ist der folgende Beitrag ein weiterer Artikel der Serie „Der Herdenschutzhund als arbeitender Herdenschutzhund“.

Vielen Menschen steckt das Szenario im Kopf, dass der Herdenschutzhund in den Ursprungsländern die Herden ganz allein und selbständig in Abwesenheit des Menschen bewacht. Das Bild des eigenständigen, ohne Menschen agierenden Herdenschutzhundes schließt für viele aus, dass der Mensch auch für ihn ein wichtiger Sozialpartner ist und dass die Grundbedürfnisse des Herdenschutzhundes mit denen anderer Hunde übereinstimmen.

### SOZIALE KOMPETENZ UND BEDÜRFNISSE DER HERDENSCHUTZHUNDE

Ein Herdenschutzhund ist, wie jeder andere Hund auch, ein sozial organisiertes Lebewesen mit entsprechenden Grundbedürfnissen.

Werden die Grundbedürfnisse dauerhaft nicht erfüllt, so fühlt sich der Hund in seiner Existenz bedroht und kann ängstlich, aber auch abwehrend reagieren.

Grundbedürfnisse sind von den besonderen Bedürfnissen aufgrund seiner speziellen Veranlagung, genauso wie von individuellen Bedürfnissen seiner eigenen Persönlichkeit, zu unterscheiden.

Grundbedürfnisse sind beispielsweise:

- Sicherheit
- Gute und ausreichende Sozialkontakte (Hund, Mensch)
- Nahrung

- Erholung (Schlaf- und Ruhephasen)
- Mentale Stimulation
- Körperliche Stimulation

Jedes Lebewesen möchte in Sicherheit leben, egal ob groß oder klein, jung oder alt. Mich lässt es immer wieder schmerzlich zusammenzucken, wenn ich von der Einstellung höre, dass der Herdenschutzhund mit harter Hand erzogen werden müsse, man nichts durchgehen lassen dürfe und man seiner pauschal zugesprochenen „Dominanz“ entsprechend stark entgegenzutreten habe. Umgesetzt wird dies dann mit Leinenrucken in die empfindsame Wirbelsäule, Treten und Kneifen in verschiedene Körperregionen, Anbrüllen und einem unfairen Umgang. Dieses Auftreten verhindert selbstverständlich den Aufbau einer liebevollen Bindung und ist weit davon entfernt, dem Herdenschutzhund das Bedürfnis nach Sicherheit zu erfüllen.

Gute Sozialkontakte bedeuten nicht Bevormundung und Gängelei – und hier ist sicherlich der springende Punkt: Die HSH genießen den guten Sozialkontakt zu ihren Menschen, aber ein permanentes Vorschreiben von Verhaltensweisen finden sie lästig und unnötig. Besonders wenn derjenige, der über sie bestimmen will, in ihren Augen dazu keine Berechtigung hat, weil er sich als unbeherrscht und unzuverlässig erwiesen hat statt souverän, führungskompetent, vorausschauend und fürsorglich.

Auch in ihren Ursprungsländern haben die Herdenschutzhunde Kontakt zu ihren Menschen, wenn auch in anderer Form, als bei uns üblich. Sie halten die Hunde weniger „aus Spaß an der Freud“, sondern sie sind für sie in der Regel Arbeitshunde. So können sie in entsprechenden Gebieten zwar ohne Betreuungsperson auf die Herdentiere aufpassen, sind jedoch dabei nicht völlig allein auf sich gestellt, sondern es arbeiten mehrere Hunde zusammen. Somit ist in diesem Fall das elementare Bedürfnis nach Sozialkontakt



gestillt, sowohl hinsichtlich der Herdentiere als auch hinsichtlich des Kontaktes zu Artgenossen. Entsprechend nachrangig ist somit die Beziehung zum Menschen. Gerade hier sehe ich ein großes Problem bei denen, die in einem Herdenschutzhund nur eine allzeit bereite Alarmanlage sehen: Er soll ohne Zutun seines Menschen alles in seinem Sinne regeln, sich aber gleichzeitig ohne Pflege der Beziehung und ohne Nachweis der Führungskompetenz von ihm führen und anleiten lassen.

Die Führungsstärke des Herdenschutzhundes, die sich aus seiner Eigenständigkeit ergibt, führt schnell zu Fehlinterpretationen: Ein Hund, der die Führungskompetenz des Menschen hinterfragt, ist noch lange kein „Eigenbrötler“ und auch nicht darauf aus, alles und jeden „platt zu machen“. Im Gegenteil! Guckt man sich wirkliche Führungspersönlichkeiten beim Menschen an, so sieht man, dass sie deswegen führungsstark sind (wobei man Führungsstärke von Selbstüberschätzung und Machtgier unterscheiden sollte), weil sie Verantwortung übernehmen und um Schwächen und Stärken ihrer Schutzbefohlenen wissen; sie zeigen sich interessiert am Erhalt der sozialen Gemeinschaft.

Meiner Erfahrung nach sind Herdenschutzhunde sehr sozialkompatible Hunde, was jedoch nicht dahingehend falsch verstanden werden darf, dass sie mit



jedem klarkommen, egal wie, wo und wann sich ihnen genähert wird. Dass sie jede noch so plumpe Annäherung auf ihrem Gelände zu tolerieren und darauf sogar noch freudig zu reagieren haben, das ist unnatürlich und eine Zumutung.

Aufgrund der Spezialisierung des Herdenschutzhundes hat er das besondere Bedürfnis, seiner Ressourcensicherung nachgehen zu können. Gegen dieses Verhalten zu arbeiten (es gewissermaßen ersatzlos zu streichen), ist unsinnig und würde gegen das Naturell dieses besonderen Hundetypus verstoßen. Stattdessen sollte man mit diesem Verhalten arbeiten und somit das Schutzbedürfnis erfüllen.

Wird die Ressourcensicherung des Herdenschutzhundes berücksichtigt, zeigt er sich ausgesprochen sozial. So lebt beispielsweise in meiner Familie im häuslichen Umfeld zur Zeit eine Gruppe aus 9 Herdenschutzhunden und 5 Hunden anderer Rassen. Alle sind vom Tierschutz übernommen, lernten sich erst im Erwachsenenalter kennen und haben über die Zeit hinweg die Gelegenheit bekommen, harmonisch und liebevoll miteinander umgehen zu lernen. Diese Hunde zeigen sich äußerst feinfühlig, sozial und fürsorglich.

Die von uns übernommenen Herdenschutzhunde zeigen dies in besonderem Maß. Alle kannten in der Regel kein Leben im Haus, sie waren vormals weggesperrt mit unzureichendem menschlichen Kontakt. Kontakt zu anderen Hunden war in der Regel ebenfalls kaum oder sogar nicht gegeben. Es ist nicht verwunderlich, dass sich diese Hunde allein schon aufgrund ihrer Eigenständigkeit nicht so leicht fremden Menschen anschließen. Daraus den Rückschluss zu ziehen, ihnen läge nichts an menschlicher Gesellschaft, ist jedoch falsch. Bis sie aber Vertrauen zum Menschen aufgebaut haben, bereit für eine Bindung sind und sich führen lassen, vergeht eine gewisse Zeit – und diese muss man ihnen zugestehen. Erweist sich der Mensch als vertrauenswürdig, beständig, fürsorglich und führungskompetent, dann zeigt sich die ungeheure Sensibilität, herausragende Feinfühligkeit und Anhänglichkeit der Herdenschutzhunde, ohne dass sie dabei ihre Eigenständigkeit aufgeben.